David R. Dow, Mark Dow (Eds.)
Machinery of Death.
The Reality of America´s Death Penalty Regime.
Routledge, New York, London 2002,
304 Seiten
£12.99

Mehr als 625.000 Gefangene werden in den USA dieses Jahr aus dem Strafvollzug entlassen – darunter einige wenige, die in der Todeszelle gesessen hatten und deren Umschuld sich noch rechtzeitig vor ihrer Hinrichtung nachweisen lies. Autoren sprechen inzwischen schon von „Kollateral-Schäden", die durch diese Massenentlassungen aus den Gefängnissen erreicht werden, wobei die Chancen für entlassene Strafgefangene, ein „normales" Leben nach dem Knast zu führen, in den USA noch um ein Vielfaches schlechter sind als bei uns, weil es dort so gut wie keine soziale Betreuung für sie gibt – zumindest keine staatlich organisierte.
Dabei war die Zahl der Haushalte, die bei der jährlich durchgeführten Opferbefragung angaben, Opfer einer Straftat geworden zu sein, im Jahr 2000 um 25% niedriger als bei der Einführung dieser Befragung vor mehr als 20 Jahren. Dennoch wird (umgerechnet) jede Woche ein neues 1.000-Betten Gefängnis in den USA eröffnet – viele davon privat geführt, mit dem Ergebnis, dass die Aktien der Corrections Corporation of America, die die meisten dieser Gefängnisse baut und betreibt, seit 1994 um das 10-fache im Wert gestiegen sind. Das einzige, was diesen Gefängnisboom stoppen könnte, wären wirtschaftliche Gründe. Und diese zeichnen sich seit einiger Zeit ab. Vier Milliarden US$ kosteten die Gefängnisse allein den Staat Kalifornien im Jahr 2000, was dazu führte, dass selbst konservative Republikaner nachdenklich wurden und für eine Abkehr von diesem Weg plädieren.
Was sind die Hintergründe dieser Entwicklung? In den USA sitzen mehr als 60% der 2 Millionen Strafvollzugsinsassen wegen Drogendelikten ein, davon ein Drittel nur wegen Besitzes illegaler Drogen. Ihre Zahl hat sich in den letzten 15 Jahren verdreifacht, obwohl der Drogenmissbrauch insgesamt nicht angestiegen ist. Grund dafür sind hohe Mindeststrafen für Drogenmissbrauch und Drogenhandel, von denen die Gerichte nicht abweichen dürfen, sowie Gesetze wie das „Three Strikes and You´re Out", wonach die dritte Verurteilung automatisch zu „lebenslänglich" führt. Fünfmal soviel Weiße wie Schwarze benutzen Drogen, aber 13 mal mehr Schwarze landen wegen Drogenvergehen im Gefängnis.
Nach Berechnungen von Alfred Blumstein, dem Nestor der amerikanischen empirischen Kriminologie, gehen 40% des Anstiegs bei den Gefängnisinsassen darauf zurück, dass mehr Personen dorthin geschickt werden und 60% darauf, dass längere Strafen verhängt werden. Nur einen sehr geringen Anteil an dieser Entwicklung haben nach der Auffassung von Blumstein bessere Polizeiarbeit oder höhere Verhaftungsraten. Amerikas Krieg gegen die Drogen hat das Land in den letzten 20 Jahren eine viertel Billion US-Dollar gekostet. In dieser Zeit „ist die Zahl der Inhaftierten um das 10-fache gewachsen, die der Drogentoten um das fünffache, der Preis der Drogen aber ist auf ein Viertel dessen gesunken, was sie vor 20 Jahren kosteten" sagt ein republikanischer Abgeordneter. In den USA sitzen mehr Menschen wegen Dro-

© Polizei-Newsletter, Prof.Dr. Thomas Feltes M.A., Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum mail@polizei-newsletter.de Erstelldatum 16.07.2003 7:45

genstraftaten in Gefängnissen, als in ganz Westeuropa für alle Verbrechen zusammen – und die EU hat 100 Millionen mehr Einwohner als die USA.
„Amerikas interner Gulag“ wird das Strafvollzugssystem der USA genannt. Bereits 1995 wurden fast eine halbe Million Gefangene auf freien Fuß gesetzt, rund 900.000 werden es im Jahr 2005 und über 1.2 Millionen im Jahr 2010 sein - Menschen, die in der Regel mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte wie Tiere im Käfig gehalten wurden, die sozial isoliert und sensorisch depriviert, teilweise missbraucht, jedenfalls aber lebensunfähig gemacht wurden. Vergleichbar mit gewalttätigen Tieren, die nur noch nach ihrem Instinkt handeln und nicht mehr imstande sind, über den Augenblick hinaus zu denken oder zu handeln. Damit verlassen hunderttausende lebender Zeitbomben die Gefängnisse, von Hass erfüllte Individuen, ohne dass irgendwelche Anstrengungen unternommen werden, sie zu resozialisieren oder nach ihrer Entlassung in die Gesellschaft zu integrieren. William Sabol, Forscher am renommierten Washingtoner Urban Institute, geht davon aus, dass die Stadtteile, in die diese Gefangenen zurückkehren nicht mehr in der Lage sein werden, diesen Zustrom arbeitsloser, oftmals physisch und psychisch kranker, mit Tuberkulose, Hepatitis oder Aids infizierter Männer zu absorbieren. Die Bezirke werden ihren zivilen Charakter verlieren, eingesessene Familien ziehen weg und diese Bereiche werden zu Stadtteilen der Ausgestoßenen werden. Nicht wenige sehen die Zukunft der amerikanischen Städte im gewalttätigen Chaos versinken, regiert von einer riesigen Armee wütender, hasserfüllter Ex-Häftlinge, die ohne schulische und berufliche Ausbildung, ohne Wohnung und Familie und aufgrund ihrer Gefängniserfahrung gereizt bis aufs Blut auf den Straßen leben.

Vor diesem Hintergrund muss auch die Diskussion um die Todesstrafe gesehen werden. Als „Maschine des Todes“ beschreiben die Herausgeber des hier vorgestellten Buches die Situation, und die Beiträge in ihrem Buch veranschaulichen dramatisch, in welcher Lage sich einerseits die Gefangenen in der Todeszelle, andererseits der amerikanische Staat insgesamt befinden. Jedem, der sich mit dem Thema Todesstrafe etwas intensiver beschäftigen will (und der des Englischen einigermaßen mächtig ist) sei dieses Buch zur Lektüre empfohlen. Es ist eine ausgewogene Mischung aus engagierten, parteiischen Beiträgen gegen die Todesstrafe, die auch die unwirkliche Realität des Vollzuges und der Hinrichtung beschreiben, eher deskriptiven, juristischen, sowie analysierenden sozialwissenschaftlichen Kapiteln. Erstmals ist auch die Abschrift eines (von der Vollstreckungsbehörde selbst aufgenommenen) Tonbandes abgedruckt, das während einer Hinrichtung (Elektroexekution) aufgenommen wurde. Seit 1936 sind nämlich prinzipiell Tonband- und Videoaufnahmen von Hinrichtungen unzulässig.

Thomas Feltes, August 2003

© Polizei-Newsletter, Prof.Dr. Thomas Feltes M.A., Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik und Polizeiwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum mail@polizei-newsletter.de Erstelldatum 16.07.2003 7:45